

Die Mischung stimmt

Mo. 3. Sept. 18
Verdener -
Aller - Zeitung

Kabarettist Uli Masuth mit seinem Programm „Mein Leben als Ich“ in Verden

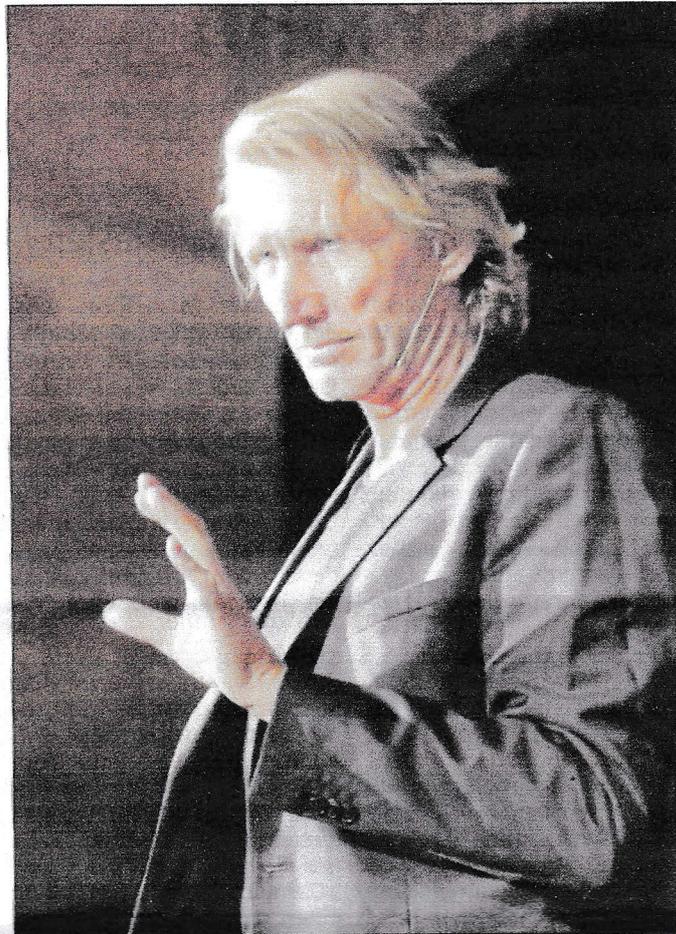
VERDEN • Den Lachmuskeln waren im kleinen Saal der Verdener Stadthalle kaum Pausen vergönnt: Mit etwas Zynismus, verstecktem oder offenem Humor, gab der Kabarettist Uli Masuth auf Einladung des Trägervereins Verdener Kulturflügel in „Mein Leben als Ich“ alles.

Das größte Plus des Künstlers: Es machte Spaß, ihm zuzuhören – der Inhalt seiner Aussagen war ebenso treffend wie von hohem Wiedererkennungswert, und den Kontakt zum Publikum stellte er in Nullkommanichts her. Kaum ein thematisches Feld, das unbearbeitet beackert blieb.

Sein Programm widmete Masuth der Suche nach dem Ich, mit sentimentalem Rückblick auf das Vergangene und einem skeptischen Blick auf Aktuelles und Kommendes. Rücken wir immer mehr nach rechts? Droht uns die Islamisierung oder besser gefragt, was meint Islamisierung überhaupt; etwa die rasante Zunahme an Dönerbuden? Was stellt die Digitalisierung mit uns an?

Die verbalen Landungen waren hintergründig und punktgenau, es gab Seitenhiebe zuhauf und das Publikum war mehrheitlich hingekommen und belohnte den Künstler mit reichlich Applaus.

Gekonnt sprang Masuth von einem Thema zum nächsten, schlug verbale Haken und schob so ohne große gedankliche Lücken sein Pro-



Masuth verteilte verbale Seitenhiebe. • Foto: Niemann

gramm voran. Zwischendurch setzte er sich immer wieder ans Klavier, spielte selbstvergessen eine Melodie, die die zuvor gehörte Pointe des Wortakrobaten zuweilen noch unterstrich.

Masuth scheute sich auch nicht, eine Besucherin aus der ersten Reihe einzubinden, um in Sachen Gema (In-

kassogesellschaft für Urheberrechte) die für ihn so wichtige Minutenliste zu führen und festzuhalten, wie lang die Phasen seines Klavierspiels dauern. Auch hatte er die Angewohnheit, viele Fragen zu stellen, um sie dann aber doch lieber selber zu beantworten. „Soll ich mich von innen nach außen

vorarbeiten?“ Von den meisten Menschen sei ohnehin nur die Verpackung bekannt. Außerdem sei das Leben seit der Steinzeit viel umständlicher geworden. „Früher ist man zusammen jagen gegangen. Heute blickt man alleine in die Röhre.“ Masuth hatte viele Beispiele aus seinem zunehmend digitalisierten „Leben als Ich“ parat. Etwa dass ein technisch affiner Mann eher auf seine Frau verzichten kann als auf seinen Thermomix.

Auch Freundschaft habe heutzutage ihren Preis, da sie auf der Handyrechnung abzulesen sei. Natürlich kam – wie sollte es auch anders sein – Donald Trump zur Sprache, den Masuth als intellektuell gleichauf mit Drei- bis Fünfjährigen Kindergartenkindern beschrieb.

Ebenso brachte er mehrmals die Flüchtlingsthematik ins Spiel, die er aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtete. Brillant der verbale Seitenhieb, dass doch gerade die AFD-Wähler die traditionellen Nichtwähler seien. „Sie sollten sich lieber vor einer Wahl an ihre eigentlichen Werte erinnern und zuhause bleiben.“

Fazit: Die Mischung macht's und die stimmt. Masuth ist sicher ernsthafter von der Thematik her als vieles, was aktuell auf humoristischen Wellen so dahindümpelt, aber gleichzeitig auch wohlthuend unterhaltsamer als so mancher strenge Polit-Kabarettist. • nie